

Markus Sander

Die Snowboardfahrer: Erlebens- und Verhaltensweisen sowie die Subkultur junger Menschen

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Die Snowboardfahrer: Erlebens- und Verhaltensweisen sowie Subkultur junger Menschen

**Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen
der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt für Primarstufe**

von Markus Sander

Münster, 31. März 1998

Pädagogik

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	1
2	Die Geschichte des Snowboardens	4
2.1	Anfänge und Entwicklung	4
2.2	Entstehung der Snowboardszene in Europa	7
2.3	Entstehung und Entwicklung der Snowboard-Organisationen	9
3	Jugend heute	12
3.1	Was versteht man unter dem Begriff "Jugend" ? - Definition nach Hurrelmann	12
3.2	„Die“ Jugend gibt es nicht mehr	13
3.3	Die jugendlichen Subkulturen/Szenen	16
3.4	Merkmale dieser Subkulturen	19
3.4.1	Kleidung/Mode/Outfit.....	19
3.4.2	Musik.....	21
3.4.3	Sprache	23
4	Freizeit und Freizeitsport	25
4.1	Was versteht man unter dem Begriff "Freizeit"? - Definition nach Hurrelmann	25
4.2	Motivationale Aspekte des Freizeitsports.....	26
4.3	Freizeitsporttrends der Jugendlichen.....	27
4.3.1	Jugendliche Sportkulturen.....	27
4.3.2	Der Individualisierungsprozeß.....	29
4.3.3	Sporttrends in den 90er Jahren	31
4.4	Skateboarding - Beispiel für eine jugendliche Trendsportszene, die mit dem Snowboarding verwandt ist	34
5	Die Subkultur der Snowboarder	37

5.1 Vergleich empirischer Untersuchungen zur Snowboardszene	37
5.1.1 Demographische Struktur	38
5.1.2 Finanzielle und gesellschaftliche Situation	45
5.1.3 Motivationale Aspekte des Snowboardings.....	48
5.1.3.1 Das Spaßmotiv.....	48
5.1.3.2 Das Risikomotiv.....	49
5.1.3.3 Die sozialen Motive.....	49
5.1.3.4 Das Naturmotiv	50
5.2 Die unterschiedlichen Snowboardtypen.....	51
5.2.1 Die Freerider.....	51
5.2.2 Die Freestyler.....	54
5.2.3 Die Alpinen/Carver	58
5.3 Die Stars der Szene	60
5.3.1 Peter Bauer	60
5.3.2 Shaun Palmer	62
5.3.3 Terje Haakonsen	63
5.3.4 Petra Müssig.....	65
5.4 Die Disziplinen	67
5.5 Die szentypischen Erlebens- und Verhaltensweisen sowie das äußere Erscheinungsbild	72
5.5.1 Kleidung/Outfit	72
5.5.2 Sprache	76
5.5.3 Musik	79
5.5.4 Das `Feeling´	83
5.5.5 Veranstaltungen	86
5.5.6 Magazine/Fanzines	93
5.5.7 Vereine.....	95
5.6 Snowboardende Mädchen/Frauen	97
5.7 Das Verhältnis Snowboarder - Skifahrer	98
5.7.1 Die Entstehung des Konflikts.....	99
5.7.2 Der Generationskonflikt.....	100

5.7.3	Das Bild der Snowboardfahrer bei den Skifahrern	103
5.7.4	Das Bild der Skifahrer bei den Snowboardfahrern	105
5.7.5	Konfliktforschung	106
6	Schlußwort und pädagogischer Ausblick.....	110
7	Literaturverzeichnis.....	115

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Altersstruktur (Quelle: Spies: Snowboarding.)	38
Abbildung 2: Die Altersstruktur (Quelle: Becker: Snowboarding.)	39
Abbildung 3: Die Altersstruktur (Quelle: Media Informations Service Dittmayer)	40
Abbildung 4: Geschlechterverteilung (Quelle a: Spies: Snowboarding.)	41
Abbildung 5: Geschlechterverteilung (Quelle: Media Informations Service Dittmayer)	42
Abbildung 6: Familienstand (Quelle: Spies: Snowboarding.).....	43
Abbildung 7: Wohnsituation (Quelle: Becker: Snowboarding.).....	43
Abbildung 8: Bildungsstand der Snowboarder (Quelle: Spies: Snowboarding.)..	44
Abbildung 9: Bildungsstand der Snowboarder (Quelle: Media Inf. Service Dittmayer).....	45
Abbildung 10: Berufsstruktur der Snowboarder (Quelle: Spies: Snowboarding.)	46
Abbildung 11: Gesellschaftl. -Wirtschaftl. Status im Vergleich (Quelle: Media Informations Service Dittmayer).....	47
Abbildung 12: Freeriding (Snow. 2/96 S.112)	52
Abbildung 13: Heliboarding (Snow. 2/97 S. 8).....	53
Abbildung 14: Freestyle-Sequenz (Snow. 1/97 S.66).....	57
Abbildung 15: Carven (Snow. 1/97 S. 35).....	58
Abbildung 16: Peter Bauer (Snow. 1/97 S. 108).....	61
Abbildung 17: Shawn Palmer (Snow. 2/96 S. 170).....	63
Abbildung 18: Terje Haakonsen (Snow. 2/96 S.50).....	64
Abbildung 19: Petra Müssig (Snow. 92/93 S. 69).....	66
Abbildung 20: Halfpipe (Snow. 2/97 S.16).....	68
Abbildung 21: Extreme Snowboarding (Snow. 2/96 S.165).....	71
Abbildung 22: Air&Style Contest (Snow. 2/96 S. 74)	88
Abbildung 23: Karrikatur (Haderer. In: Stern. Heft 8/1998)	101

1 Vorbemerkung

Snowboarding boomt.¹ Kaum eine andere Freizeitsportart hat in den letzten Jahren solch eine Entwicklung erlebt und kann auf so hohe Zuwachsraten zurückblicken. Aus der einstmals von sogenannten 'Freaks' oder 'Verrückten' betriebenen Sportart ist eine Bewegung geworden, die Thilo Bohatsch, Generalsekretär des Snowboard-Weltverbandes ISF, so beschreibt: "Wie auch immer - Snowboarden ist nicht nur Sport, Snowboarden ist mehr: Revolution, Subkultur, Lebenseinstellung, Jugendbewegung, Mode, Party, Freundschaft, Liebe und all das, was jeder, der diesen Sport ausübt oder erst noch ausüben wird, impliziert und selber mit einbringt."²

Mit dieser Arbeit möchte ich einen Einblick in die Welt des Snowboardens geben. Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist die Behauptung und ich unterstreiche damit die Äußerung von Thilo Bohatsch, daß es sich beim Snowboarden nicht nur um eine neue Funsportart handelt, die in diversen Wintersportgebieten betrieben wird. Man kann von einer jugendlichen Trendsportszene mit eigenem Lebensstil sprechen, die auf der einen Seite immer mehr Anhänger findet, auf der anderen Seite aber auch auf Ablehnung stößt, gerade in den Reihen der passionierten Skifahrer.

Das Phänomen "Snowboarding" ist relativ neu und diese Arbeit zählt so zu einer der ersten ihrer Art. Daraus ergaben sich eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Suche nach entsprechender Fachliteratur. So besteht die Literatur meiner Arbeit bis auf die verwendete in Kapitel 2 "Jugend heute" und Kapitel 3 "Freizeit und Freizeitsport", in denen ich

¹ vgl.: Scheuer, Susanne: Weißer Rausch. In: Sports. Ausgabe 1/92. S. 76.

² Hatje, Tobias/ Steiner, Matthias: Snowboard verständlich gemacht. München: Copress, 1995. S. 8.

den gesellschaftlichen Kontext zur Snowboardszene herstelle, zum großen Teil aus Fachzeitungen, allgemeinen Sportzeitschriften sowie aus Informationen seitens des Snowboard-Weltverbandes ISF.

Das diese Sportart wie keine andere in den letzten Jahren die Begeisterung der Jugendlichen geweckt hat und welche finanziellen und motivationalen Aspekte eine Rolle spielen, soll der Vergleich von drei empirischen Untersuchungen, von denen keine von mir selber durchgeführt wurde, belegen. Das es sich bei den 'Boarding people' nicht um eine homogene Gruppe handelt, sondern das es statt dessen innerhalb dieser Subkultur Differenzierungen gibt, soll ebenfalls Gegenstand dieser Arbeit sein. Des weiteren werden szenetypische Merkmale, die man als ausgesprochen bezeichnend für diese sehen kann, beschrieben.

Einen weiteren Schwerpunkt legt diese Arbeit auf das Verhältnis zwischen Snowboardern und Skifahrern. Der Konflikt, den man auch als Generationskonflikt betrachten kann, besteht, seit dem die Board-Generation massenhaft die Pisten bevölkert und den angestammten Skifahrern ihr Terrain streitig macht. So stellt sich das Magazin "SKI" des Deutschen Skiverbandes (DSV) die Frage: "Klassenkampf auf der Piste: Machen die >>langhaarigen Bombenleger<< mit ihren >>Schalttafeln<< Front gegen biedere >>Zweibrettfahrer<< ?"³

Das Snowboarding hat in Europa eine Entwicklung erfahren, die von Anfang an durch Medien und Industrie beeinflusst wurde und auch weiterhin beeinflusst wird.⁴ Fest steht, daß die Entwicklung fortschreiten wird, neue Trends geboren werden und alte Erlebens- und Verhaltensweisen, die als nicht mehr zeitgemäß gelten, wegfallen. Das aber der Snowboardsport an sich auch in der Zukunft aus den Wintersportgebiete-

³ SKI. Magazin des Deutschen Ski-Verbandes. Ausgabe 12/94. S.5.

⁴ vgl.: Weiss, Christoph: Snowboarding know how. 3. Auflage. - München; Wien; Zürich: BLV, 1996. S. 118.

ten nicht mehr wegzudenken sein wird, steht außer Frage. Dazu noch einmal Thilo Bohatsch: "Snowboard, Snowboarding, Snowboarden. Wie immer man dazu sagt - was zählt, ist ein neues Lebensgefühl, daß den `Ausübenden´ beim Snowboarden bis in die letzte Faser des Körpers fährt. (...) Die >>Droge<< Snowboard beginnt unaufhörlich zu wirken und zieht den Ausübenden in seinen Bann. Sucht ist die Folge jeder Droge, und - ja ich bekenne - wir sind alle süchtig."⁵

Anzumerken zu dieser Arbeit bleibt, daß der Sprachstil den Eindruck erwecken könnte, sich im Rahmen einer Examensarbeit nicht wissenschaftlich genug auszudrücken. Dazu muß gesagt werden, daß sich viele spezifische Ausdrücke der Szene, die zum überwiegendem Teil aus dem anglo-amerikanischen Raum stammen, nicht durch deutsche, hochsprachliche Begriffe ersetzen oder übersetzen lassen. Wo dies möglich ist, findet sich ein entsprechender Verweis in den Fußnoten.

⁵ Hatje, Tobias/ Steiner, Matthias: Snowboard verständlich gemacht. - München: Copress, 1995. S. 8.

2 Die Geschichte des Snowboardens

2.1 Anfänge und Entwicklung

Wie die meisten Sporttrends der 80er und 90er Jahre (z.B. Surfen, Skateboard, Jogging, Aerobics) entstand auch das Snowboarden in den USA.

Die Idee dieser Sportart entstand in den 60er Jahren, als sich ein Surfer namens Sherman Poppen in den Kopf gesetzt hatte, seine Leidenschaft Surfen auch im Winter zu praktizieren.⁶ So entwickelte er im Winter 1965 in Muskegon im Bundesstaat Michigan den `Snurfer´, "ein schneebrettähnliches Spielzeug aus Holz, daß in den Ausmaßen einem verkleinerten Wellenboard entsprach. "Eigentlich habe ich zunächst nicht an Surfing gedacht, sondern an den letzten Schrei auf unseren Skipisten: Die verrücktesten Typen fuhren damals Ski", erzählt Poppen heute."⁷ Der Zusammenhang zwischen seinem Wintersport-Prototypen und dem Wellenreiten dämmerte ihm erst, als er sieht, daß sich seine Kinder instinktiv quer zur Fahrtrichtung stellen. Der Prototyp, der er in Heimarbeit gefertigt wurde, war 1,20 m lang, besaß keine Kanten oder Bindungen, sondern war wie ein Surfbrett nur mit einer Halteleine ausgestattet, die gleichzeitig zum Lenken diente.⁸ Da Sherman Poppen gleichzeitig Geschäftsmann war, ließ er diesen als `Snurfer´ auf seinen Namen patentieren. Bereits im Winter 1966/67 konnte man die ersten serien-

⁶ vgl.: Ritter, Michael / Pramann, Ulrich: Faszination Snowboarding. Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis. München, 1990. S. 14. (künftig zitiert: Ritter/Pramann: Faszination Snowboarding.)

⁷ Pfeffer, Michael: Snowboard-History: Wie es wirklich war. In: Snow. Ausgabe 1/89. S. 85.

⁸ vgl.: Ritter/Pramann: Faszination Snowboarding. S. 14.

produktionsmäßig hergestellten Snurfer für knapp 10 Dollar erstehen. In den folgenden Jahren wurde dieses neue Wintersportgerät hunderttausendfach für einen Durchschnittspreis von 20 Dollar verkauft.

"Eine dieser schmalen, gelbschwarzen Sperrholzplatten gelangte 1968 in den Besitz von Jake Carpenter"⁹, Mittelname Burton. Er tauchte bei den jährlichen Snurfermeisterschaften in Michigan auf, wo er mit leicht modifizierten Eigenbauten zu gewinnen versuchte.¹⁰ "Ich habe mein Board einfach umgebaut, eine Wasserskibindung drauf und flache Metallfinnen druntergeschraubt - und schon konnte man mit der Kiste richtig rumheizen", so Jake Burton damals.¹¹ Erst im Jahr 1977 wagte er sich daran, in der von ihm gegründeten Firma "Burton Snowboards" die ersten Boards herzustellen und zu verkaufen. Sein erstes serienreifes Schneebrett bekam den Namen "Backhill". Aber auch hier fehlten noch die heutzutage an jedem Snowboard üblichen Stahlkanten an den Längsseiten. Es bestand jedoch im Vergleich zum 'Snurfer' schon eine gewisse Ähnlichkeit zu der heutigen Boardgeneration. Jake Burton brachte die Entwicklung ein entscheidendes Stück voran, in dem er das Produktionsverfahren der Skiindustrie übertrug.

Neben Sherman Poppen und Jake Burton darf der Name von Tom Sims in der Geschichte des Snowboardens nicht fehlen. Er arbeitete ab 1978 in seiner eigenen Firma an der Entwicklung mit und kann somit ebenfalls als Pionier bezeichnet werden. Den Vorteil, den Sims gegenüber Burton besaß, war die Tatsache, daß er sich bereits als Surf- und Skateboardproduzent einen Namen gemacht hatte und als Skateboard-Weltmeister ein Star der Szene war. Aber auch er hatte am Anfang Probleme, seine

⁹ Pfeffer, Michael: Snowboard-History: Wie es wirklich war. In: Snow. Ausgabe 1/89. S. 86.

¹⁰ vgl.: Ebd. S.86.

¹¹ Ritter/Pramann: Faszination Snowboarding. S. 14.

ersten Snowboards am Markt zu etablieren, da sie sich noch zu sehr an dem Surfboard-Konzept orientierten. Erst durch die Hilfe des Monoskis, der die Boards schmaler werden ließ und mit Stahlkanten versah, gelang der Durchbruch.

Im Frühling des Jahres 1981 fand der erste Snowboard-Wettkampf der Welt in Colorado statt, wo Tom Sims in der Disziplin "Slalom" gewann. Dieser Wettkampf wurde nach dem typischen amerikanischen Selbstverständnis gleich als Weltmeisterschaft tituliert.¹²

Die Snowboard-Pioniere von damals hatten am Anfang mit diversen Problemen zu kämpfen, da man ihrem Sport die Anerkennung verweigerte. Das Hauptproblem bestand darin, daß die Liftbesitzer sich weigerten, diese "Freaks" samt ihrer komischen Geräte bergauf zu befördern. So mußten sie sich in jener Zeit mühsam selber den Berg hochschleppen. Aus diesem Umstand entstand das Wort "hiking", zu deutsch "hochwandern", das erste Szenewort der Snowboarder.

In den 80er Jahren ging die weitere Entwicklung der Boards schnell voran. Durch die Verwendung von Schalenbindungen, die den Fahrern die notwendige Sicherheit und Kontrollierbarkeit über ihr Sportgerät gab, wurden die Sicherheitsbedenken der amerikanischen Behörden ausgeräumt, so daß auch nach und nach die Wintersportgebiete mit ihren Liftanlagen den "Boarding-people" offen standen. Damit war der Grundstein für eine zunehmende Verbreitung dieser neuen Wintersportart gelegt.¹³

¹² vgl.: Pfeffer, Michael: Snowboard-History: Wie es wirklich war. In: Snow. Ausgabe 1/89. S. 88.

¹³ vgl.: König, J./ Ettl, J.: Freestyle Snowboard book. Teil 1. Münster, 1991.